

Zeitschrift: Geschäftsbericht / Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung

Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung

Band: 11 (1951)

Vorwort: Einleitung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Auf der Bühne der grossen Weltpolitik hat es auch während des Berichtsjahres nicht an eindrucksvollen Darbietungen gefehlt, welche die Menschheit in Atem hielten. Nach wechselvollen Kämpfen kam es in Korea zu Waffenstillstandsverhandlungen, die jedoch bis zum Jahresende nicht abgeschlossen werden konnten. In Indochina, Burma und Malaya mottet ein verbissener Guerillakrieg. Grossbritannien geriet mit Persien in Konflikt wegen des Öls und mit Ägypten wegen des Suezkanals und des Sudans. Frankreich begegnet in Tunesien wachsenden Schwierigkeiten. Dank der zunehmenden Stärke der westlichen Welt konnte allen Spannungen zum Trotz ein allgemeiner Krieg vermieden werden. So glaubt der Chef des amerikanischen Kriegswirtschaftsamtes, Charles Wilson, feststellen zu können, dass sich im Laufe des Jahres 1951 die Friedenschancen gegenüber den Kriegsgefahren von bisher 50 zu 50 auf 60 zu 40 verbessert hätten.

Der weltwirtschaftliche Konjunkturverlauf ist durch die gewaltig zunehmenden Aufwendungen für den Ausbau der rüstungswichtigen Produktionsanlagen tiefgehend beeinflusst worden. In den Vereinigten Staaten sah man sich bereits veranlasst, die Rohstoffzuteilungen an die Zivilgüterproduktion erheblich zu kürzen. In Europa haben sich vorläufig die nachteiligen Folgen der Aufrüstung, nicht zuletzt wegen der amerikanischen Unterstützung, noch in einem erträglichen Ausmass gehalten, wenn auch Preishaussen nicht zu vermeiden waren. Die Inflationsgefahr kann weder in den Vereinigten Staaten und erst recht nicht in einigen europäischen Großstaaten als gebannt betrachtet werden. Andererseits ist ein zunehmender Wille zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit der freien europäischen Länder un-

verkennbar. Das erste konkrete Resultat ist die Ratifizierung des Montan-Abkommens (Schumanplan) durch das französische und westdeutsche Parlament um die Jahreswende. Wenn auch die Europäische Zahlungsunion die in sie gesetzte Hoffnungen für die Stabilisierung der europäischen Verhältnisse und die Intensivierung des Wirtschaftsverkehrs der europäischen Länder nur teilweise erfüllt hat, so hat sie doch im Jahre 1951 durch eine Lockerung der Devisenzuteilungen ihre Nützlichkeit für den Fremdenverkehr erwiesen. Es geht dies aus der Tatsache hervor, dass fast alle zur Europäischen Zahlungsunion gehörenden Länder gegenüber dem Vorjahr erhöhte Frequenzen ausländischer Gäste melden konnten. Die gegen Ende des Berichtsjahres einsetzenden Zahlungsbilanzschwierigkeiten Grossbritanniens und Frankreichs zeigten dann allerdings das immer noch bestehende Ungleichgewicht der europäischen Wirtschaft und brachte auch dem Fremdenverkehr wieder neue und schmerzlich empfundene Devisenrestriktionen.

Die schweizerische Wirtschaft stand während des ganzen Jahres im Zeichen einer ausgesprochenen Hochkonjunktur. Es wurden 10,5 Millionen Überstunden geleistet, gegenüber 6,42 Millionen im Vorjahr. Im Juni fiel die Zahl der Arbeitslosen auf ein bisher kaum je erreichtes Minimum herab. Rund 100 000 ausländische Arbeitskräfte sind derzeit in unserer Wirtschaft tätig. Der Beschäftigungsgrad der Industrie, vor allem im Baugewerbe, in einzelnen Branchen des Textilgewerbes, in der Metallurgie und Chemie sowie bei den Uhren etc. erreichte auf Jahresmitte die Rekordhöhe von 137 Punkten (1938 = 100). Besonders stark trat die Hochkonjunktur bei den beachtlich gestiegenen Aussenhandelsumsätze in Erscheinung. Die Einfuhr im Betrag von 5915,5 Millionen Franken zeigt gegenüber 1950 eine Zunahme um 30 %, bei einem Mengenzuwachs um ein Fünftel. Damit übertreffen unsere Auslandsbezüge in Wert und Menge alle in früheren Jahren registrierten Ergebnisse, und man sollte erwarten können, dass die Länder, in denen wir viel einkaufen, nun auch ihren Angehörigen ausreichende Devisenbeträge für Schweizerreisen zur Verfügung stellen werden. Die Ausfuhr erreichte mit 4690,9 Millionen ebenfalls eine Rekordziffer. Der Einfuhrüberschuss der Handelsbilanz beläuft sich im Berichtsjahr auf

1224,6 Millionen Franken und hat sich damit gegenüber 1950 nahezu verdoppelt.

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung ist bis Dezember von 162,9 im Januar auf 171,0 gestiegen und betrug im Jahresmittel 166,7, womit er gegenüber dem Jahresmittel 1950 um 7,6 Punkte anstieg. Der Anstieg der Lebenskosten, der höheren Importpreisen zuzuschreiben ist, die dem Einfluss der Schweiz entzogen sind, hat sich noch in relativ bescheidenen Grenzen bewegt, betrug er doch in anderen Ländern 20 und mehr Prozent. Die Tatsache, dass die für Unterkunft, Verpflegung und Transportleistungen geforderten Preise sich 1951 weitgehender Stabilität erfreuten, hat den schweizerischen Fremdenverkehr gegenüber anderen Ländern wieder voll konkurrenzfähig gemacht und den Ruf der «teuren Schweiz» zum Verstummen gebracht. Stark frequenzfördernd hat sich für unseren Fremdenverkehr aber auch die schon erwähnte vermehrte Liberalisierung in der Devisenzuteilung für nichtgeschäftliche Auslandsreisen durch einzelne Länder ausgewirkt. Wir erwähnen vor allem die zeitweise gewährten Kopfquoten von 100 Pfund Sterling für englische Touristen, von DM 600 für deutsche Touristen, die Zuteilung von Kr. 750 für schwedische und seit kurzem auch an dänische Touristen, die Aufhebung des holländischen «Verlosungssystems» bei der Zuteilung, 300 Pfund für in Ägypten niedergelassene Personen etc. Wegen illegaler Devisentransaktionen mussten dann leider für die Auszahlung der Devisenbeträge aus Belgien/Luxemburg, Frankreich und Italien kurz vor Ende 1951 gewisse Einschränkungen getroffen werden.

Für die Herbeiführung vermehrter Frequenzen führte der Schweizer Hotelier-Verein unter Mitwirkung der beteiligten Wintersporthotels im Winter 1950/51 eine einmalige Selbsthilfeaktion durch. Hierbei wurde jedem ausländischen Gast bei einem Hotelaufenthalt von mindestens 14 Tagen eine Rückvergütung von Fr. 50 gewährt. Über 20 000 Gäste haben ihren Aufenthalt bis auf 14 Tage und darüber verlängert und sind damit in den Genuss dieser Prämie gelangt. Bezüglich weiterer Aktionen zur Belebung der Winter- und Sommersaison, wie die Reduktion der Skischultarife und Bergführertaxen mit Bundesmitteln, verweisen wir auf den Abschnitt «Sport» (S. 31) dieses Berichtes.